

innigen Geistesanschauung ist, voll Reinheit, Adel der Gesinnung und voll tüchtiger Charakterfestigkeit. Unter dem heiligen Gral dachte man sich die kostbare Schale, deren sich der Herr und Heiland bei dem letzten Abendmahl bedient hat und in welche Joseph von Arimathia das Blut des Herrn auffing. Das Heiligthum wurde aufbewahrt in einem wunderbaren Tempel, dessen Säulen von Gold mit Juwelen geschmückt, dessen Deckengemälde blauer Sapphir, dessen Fußboden durchsichtiger Krystall waren. Es schloß dieses Gefäß, welches die Welterlösung sichtlich darstellte, die Fülle aller Güter in sich. „Wer es anschauen durfte, dessen Farbe ward nicht bleich und dessen Haar ward nicht grau zweihundert Jahre lang. Pfleger und Hüter dieses Schazes zu sein, war die höchste Würde der Menschheit, die Vollendung, das Ideal der Ritterlichkeit.“

Die Irr- und Wanderfahrten des Ritters Parzival, bis er als vollendete Blüthe menschlicher und ritterlicher Tugend König im Heiligthum des Gral wird, eine Art von Lehrjahren, ist der Gegenstand des Gedichtes.

„Der Name derer, die erannt
Zum Grale sind, wird so bekannt:
Am Stein, an seines Randes Rund,
Erscheint eine Schrift, die deutlich kund
Geschlecht und Namen dessen thut,
Den zu erwählen der Gral geruht.
Niemand vermag der Schrift Buchstaben,
Eh' sie gelesen, vom Stein zu schaben;
Sie vergeht jedoch zur selben Frist,
Sobald der Name gelesen ist.
Es kommen alle dahin als Kind,
Die jetzt Erwach'ne beim Grale sind;
Und wohl der Mutter, die geboren
Das Kind, das sich der Gral erkoren!
Denn dessen freu'n sich alle gleich
Ihre Kinder zu senden arm und reich.
Die aus nahen und fernem Landen
In Montsalvas sich zusammenfanden
Und zu dem Graldienst sind geweiht,
Von Todsünden bleiben sie befreit.
Vom Himmel ist ihr Lohn gewährt
Und wenn ihr letzter Tag erschienen
Auf Erden hier, wird droben ihnen
Der Seele letzter Wunsch bescheert.“

Zwei Bruchstücke von großer Schönheit, Titurel und Wilhelm von Oranse, sind gleichfalls Werke des Wolfram von Eschenbach.

Während die Poesien dieses Dichters einen durchaus ernsten, religiösen Grundton haben, schildert das Weltkind, Gottfried von Straßburg, mit den glänzendsten Farben indischen Genusses, in gewandter und zierlicher Form, die Liebesabenteuer von Tristan und Isolde. Leidenschaftliches Feuer und Anmuth der Darstellung machen